

# Leihomas dringend gesucht

Viele junge Eltern wünschen sich Unterstützung für den Alltag – der Katholische Familienbund vermittelt Frauen jeden Alters zum „Nanny-Granny-Dienst“

VON ULRIKE GRIESSL

Wer als Kind viel Kontakt mit seinen Großeltern hatte, hat meist schöne Erinnerungen an diese Zeit. Denn Omas und Opas haben Eltern gegenüber einen großen Vorteil: Sie sind nicht dazu da, ihre Enkel zu erziehen und sie zu rechtzuweisen, sondern um mit ihnen einfach nur eine schöne Zeit zu haben.

Das wirkt sich nachweislich positiv auf das Wohlbefinden und die Entwicklung von Kindern aus, wie eine groß angelegte Studie der Oxford-Universität gezeigt hat. Das Resultat war eindeutig: Jene der etwa 1500 Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer, die zu ihren Großeltern viel Kontakt hatten, zeigten weniger emotionale Probleme oder Verhaltensauffälligkeiten als Kinder mit wenig oder gar keinem Kontakt.

Kein Wunder also, dass viele junge Familien nach Ersatzgroßeltern Ausschau halten, wenn es keine leiblichen Omas und Opas mehr gibt oder sie zu weit entfernt wohnen. „Wir haben zahlreiche Anfragen nach Leihomas, aber auch jüngeren Frauen, die ein- bis zweimal pro Woche ein paar Stunden mit Kindern verbringen möchten“, sagt Elisabeth Asanger, Koordinatorin und Bildungsreferentin beim Katholischen Familienverband Oberösterreich. Nannys und Grannys seien daher dringend gesucht.

## „Eine Bereicherung fürs Leben“

„Extrem gute Erfahrungen“ hat die pensionierte Bilanzbuchhalterin Maria Woisetschläger (65) aus Traun als Leihoma gemacht: „Ich mag Kinder, weil ihre Lebensfreude so ansteckend ist. Ich hatte immer viel Spaß mit meinen Leihenkerln.“ Bei einer ihrer betreuten Familien habe sich sogar eine dauerhafte Freundschaft entwickelt. „Die Kinder sind mittlerweile Teenager, aber wir sehen uns trotzdem noch oft, weil wir uns so gut verstehen.“ Ganz besonders freut es Woisetschläger immer, wenn die zwölfjährige Emma sie anderen stolz mit den Worten vorstellt: „Das ist meine Leihoma!“

Für die Pensionistin ist diese Tätigkeit eine Bereicherung in ihrem Leben – „und eine reine Win-win-



Leihoma Maria Woisetschläger und ihrer Leihenkerlin Emma

Fotos: privat

Situation für alle“. Gern besucht Woisetschläger auch die regelmäßigen Stammtische für Leihomas und Nannys, die in den jeweiligen Bezirken angeboten werden. „Da hat man Gelegenheit, sich auszutauschen, und lernt neue Leute kennen.“

Der 27-jährigen Verwaltungsangestellten Alina M. aus Linz ist es ein Bedürfnis, Müttern dabei zu helfen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, daher arbeitet

auch sie als Nanny bei Familien mit Kleinkindern. „Außerdem finde ich es schön, Kinder über einen längeren Zeitraum zu begleiten und ihre Entwicklung mitzuerleben“, erzählt die junge Frau.

## Individuelle Betreuung möglich

Elisabeth Asanger freut sich über Frauen jeden Alters, die sich als Leihoma (Granny) oder Kindermädchen (Nanny) engagieren wollen, denn der Bedarf ist groß. Wie

„Ich finde es sehr schön, Kinder über einen längeren Zeitraum zu begleiten und ihre Entwicklung mitzuerleben. Deshalb arbeite ich als Nanny.“

Alina M. (27), Nanny aus Linz

oft und wie lang die Einsätze in den einzelnen Familien stattfinden, sei unterschiedlich: „Manche möchten, dass die Kinder nur vom Kindergarten abgeholt werden, andere, dass man sich am Nachmittag ein, zwei Stunden mit dem Nachwuchs beschäftigt.“ Wichtig ist es Asanger, klarzustellen, dass die Leihomas und Nannys nur für die Betreuung der Kinder da seien keinesfalls für Hausarbeit. Auch der Stundenlohn für Granny- oder Nanny-Dienste könne individuell ausgemacht werden. „Wir empfehlen zwischen zehn und 14 Euro pro Stunde als Aufwandsentschädigung“, sagt Asanger.

Um die Herausforderungen dieser Tätigkeit gut bewältigen zu können, gibt es für alle angehenden Betreuungspersonen ein kostenloses Tages-Basisseminar und einen Kinder-Notfallkurs. Wer möchte, kann zudem freiwillige Weiterbildungsseminare besuchen.

## „WELCOME-ENGEL“: WERTVOLLE UNTERSTÜTZUNG FÜR ELTERN NACH DER GEBURT

Das Baby ist da und die Freude ist riesengroß. Aber auch die Herausforderungen, die auf Eltern mit einem Neugeborenen zukommen, sind außerordentlich – besonders, wenn es sich um eine Mehrlingsgeburt handelt oder wenn Mütter alleinerziehend sind. Sogenannte „Welcome-Engel“,



die der Katholische Familienverband ÖÖ. vermittelt, können in dieser schwierigen Zeit wichtige Hilfe leisten. „Damit sind Frauen gemeint, die Eltern auf freiwilliger Basis bis zum ersten Lebensjahr des Kindes ein- bis zweimal pro Woche zu Hause unterstützen“, erklärt Elisabeth Asanger, Koordinatorin beim Katholischen Familienver-

band. „Welcome-Engel“ betreuen Neugeborene, spielen mit den Geschwisterchen oder hören erschöpften Mamas und Papas einfach zu. „Die Eltern bekommen genau die Hilfe, die sie brauchen“, so Asanger.

➕ **Kontakt für Interessentinnen** als „Welcome-Engel“ oder für Nanny-Dienste: 0732/76103432/3433; oma-dienst-ooe@familie.at



Mariah Carey muss zwei Schicksalsschläge auf einmal verkraften.

Foto: apa/Jamie McCathy

## Mariah Carey trauert um Mutter und Schwester

Mariah Carey (55) trauert um ihre Mutter und ihre Schwester: Beide sind nach Angaben des Popstars am selben Tag gestorben. Der Tod ihrer Mutter Patricia breche ihr das Herz, teilte die amerikanische Sängerin am Montag laut US-Medien mit. Sie sei am Wochenende gestorben – und tragischerweise habe Careys Schwester am selben Tag ihr Leben verloren.

„Ich schätze mich glücklich, dass ich die letzte Woche vor ihrem Tod mit meiner Mutter verbringen konnte“, zitierte die Zeitschrift „People“ aus der Mitteilung der Grammy-Preisträgerin. Die für Hits wie „All I Want For Christmas Is You“ bekannte Sängerin, die mit Ex-Mann Nick Cannon 13 Jahre alte Zwillinge hat, machte keine Angaben zu den jeweiligen Todesursachen. Laut „People“ war die Mutter 87 Jahre alt, Careys ältere Schwester Alison starb mit 63 Jahren.

## Schwierige Kindheit

Carey hatte sich aus zerrütteten Familienverhältnissen ganz nach oben gearbeitet. In ihrer 2020 erschienenen Autobiografie „The Meaning of Mariah Carey“ schilderte sie eine schwierige, ärmliche Kindheit, die von Vernachlässigung und Rassismus geprägt gewesen sei. Ihre Mutter war irischer Abstammung und verdiente als Sängerin Geld, ihr 2002 gestorbener Vater hatte afroamerikanische und venezolanische Wurzeln und war Ingenieur. Das Paar trennte sich wenige Jahre nach Careys Geburt. Sie hat noch einen älteren Bruder.

In ihren Memoiren schrieb die Sängerin von einer komplizierten Beziehung zu ihrer Mutter und nur sehr sporadischem Kontakt mit der Familie. Auf Instagram postete sie im Februar 2019 ein Foto von sich als kleines Mädchen mit ihrer Mutter.

# Pilzvergiftung: Symptome erkennen und sofort handeln

Immer sofort ärztliche Hilfe holen – leichte Vergiftungen führen zu Durchfall und Erbrechen, schwere können tödlich enden

In Oberösterreichs Spitälern werden im Spätsommer immer wieder Menschen mit Pilzvergiftungen behandelt – so auch im Klinikum Schärding. „Der Verzehr giftiger Pilze kann unter Umständen tödlich enden“, sagt Primar Thomas Meindl, Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin, Notfallmediziner und Ärztlicher Leiter des Klinikums Schärding.

Je nach Art und Menge des aufgenommenen Giftes könnten die Symptome unterschiedlich rasch und stark auftreten. In manchen Fällen kämen sie schon innerhalb weniger Minuten. Manchmal dauere es aber auch mehrere Stunden oder sogar Tage bis zum Auftreten, sagt der Notfallmediziner. Übelkeit

und Erbrechen, Schweißausbrüche, Magen- und Bauchschmerzen, Schwindel und Gleichgewichtsstörungen, Halluzinationen oder Herz-Kreislauf-Beschwerden zählen zu den häufigsten Anzeichen. In manchen Fällen kommt es auch zu Hautausschlag oder Atembeschwerden.

## Gefährliche Folgen für Kinder

„Haben mehrere Personen das Pilzgericht gegessen, sollten sich vorsichtshalber alle ärztlich untersuchen lassen, auch wenn sie keine Symptome zeigen. Kleine Kinder sowie alte oder kranke Menschen sollten nur wenig Pilze essen. Der Verzehr verdorbener oder giftiger Pilze kann bei ihnen gefährlichere

Folgen haben als bei gesunden Erwachsenen“, sagt Meindl. Die ärztliche Behandlung einer Pilzvergiftung richte sich nach der Art und Schwere der Vergiftung. Sie könne rein symptomatisch erfolgen, aber auch intensivmedizinische Maßnahmen erfordern, um so das Gift aus dem Körper des Patienten zu eliminieren.

Verursacht werden die meisten Pilzvergiftungen durch Verwechslungen. „Es gibt eine Reihe von ungenießbaren und giftigen Pilzen, die oftmals mit ähnlich aussehenden Speisepilzen verwechselt werden“, sagt Meindl.

Einige Beispiele dafür seien etwa der Knollenblätterpilz, den schon so mancher Sammler für einen



Nur Pilze essen, die man kennt Foto: OÖEG

Champignon gehalten habe, oder etwa der Pantherpilz, der dem Perlpilz ähnele. „Um Vergiftungen zu vermeiden, nehmen Sie nur Pilze mit, die Sie absolut sicher kennen, und lassen Sie im Zweifelsfall das eine oder andere Exemplar lieber im Wald stehen“, empfiehlt der Mediziner.

## Sofort handeln!

Im Fall einer Pilzvergiftung melden Sie sich umgehend bei der Vergiftungsinformationszentrale (österreichweit rund um die Uhr unter 01/406 43 43 erreichbar) und folgen Sie den Anweisungen am Telefon. Nichts mehr essen und trinken, Finger weg von Milch und Brechreiz keinesfalls fördern.